

Predigt über 1Tim 1, 12-17: In der Schule des Paulus

I. Erfahrungen mit Lehrern

Liebe Gemeinde!

Die Kinder und Jugendlichen haben Ferien. Aber wir gehen heute in die Schule.

Wir gehen heute mit dem vorgegebenen Predigttext bei Paulus in die Schule.

Paulus schreibt an seinen Mitarbeiter und Schüler Timotheus als Lehrer folgendes:

Lesen 1. Tim 1, 12-17

*¹²Ich danke Christus Jesus, unserem Herrn,
der mir die nötige Kraft gegeben hat.
Denn er hat mir sein Vertrauen geschenkt
und mich in seinen Dienst genommen.*

*¹³Dabei habe ich ihn früher verhöhnt und verfolgt
und mich voll Überheblichkeit gegen ihn gestellt.
Aber er hat mir sein Erbarmen geschenkt.*

*Denn ungläubig, wie ich war,
wusste ich nicht, was ich tat.*

*¹⁴Ja, unser Herr schenkte uns Gnade über alle Maßen.
Mit ihr schenkte er uns den Glauben und die Liebe,
die aus der Verbundenheit mit Christus Jesus erwachsen.*

*¹⁵Auf das Wort, das ich dir nun sage,
kannst du dich verlassen.*

*Es ist wert, von allen angenommen zu werden:
Christus Jesus ist in diese Welt gekommen,
um die Sünder zu retten.*

Und ich selbst bin der erste unter ihnen.

*¹⁶Aber gerade deshalb
hat er mir sein Erbarmen geschenkt.*

*Denn Christus Jesus wollte an mir als Erstem
beispielhaft seine ganze Geduld zeigen.*

*Sie gilt allen, die künftig zum Glauben an ihn kommen
und dadurch das ewige Leben empfangen.*

¹⁷Dem ewigen König,

*dem unvergänglichen, unsichtbaren und einzigen Gott
gebührt die Ehre.
Er regiert in Herrlichkeit für immer und ewig. Amen!*

Durch diesen Predigttext werden auch wir heute zu Schülern des Lehrers Paulus.

Es gibt ja richtig gute, tolle Lehrer. Und es gibt richtige Scheusale unter den Lehrern. Ich kann mir gut vorstellen, dass Ihr mit beider Sorte Lehrer Eure Erfahrungen gemacht habt. Mir ging es in meiner Schulzeit jedenfalls so.

Da gab es in der 10. Klasse den Physiklehrer, der zu manchen Schüler gnadenlos, zynisch, launisch und fies war. In unserer Klasse gab es einen Schüler, der hatte einfach keine Begabung für Mathe und Physik. Er schrieb in den Fächern keine Einsen. Mit einer Drei war er schon recht zufrieden. Eine Zwei schien oft in weiter Ferne. Einmal bei der Rückgabe einer Klassenarbeit stand der Physiklehrer auf und sagte sarkastisch und donnernd zu diesem Schüler in etwa folgende Worte: „Es gibt einen unter uns, der kann es sowieso nicht. Bei ihm ist es immer das gleiche. In dieser Arbeit hat er das mal wieder bewiesen. Er hat eine echte Glanzleistung hingelegt und eine 4 Minus geschrieben.“ Dann klatschte er die Arbeit bei ihm auf die Tischplatte und sagte dazu: „Ich glaub das wird nichts mehr bei dir.“ Dieser Schüler der war ich. Durch dieses Erlebnis weiß ich, wie es sich anfühlt, gnadenlos abgestempelt zu werden. Ich hatte aber auch einen echt tollen Mathelehrer in der Elften und Zwölften, der sagte zu mir vor den Mathearbeiten immer motivierend: „Ich glaub an dich, du wirst die Arbeit meistern. Du hast im Unterricht gezeigt, dass du es verstanden hast. Jetzt hoffe ich mit dir, dass Du es auch in der Arbeit zeigen kannst.“ Als ich im Matheabi schriftlich eine Drei Plus erzielt hatte, da sagte mein toller Mathelehrer bei der Auswertung zu mir: „Ich bin stolz auf dich. Im Abi hast Du die beste Arbeit geschrieben, die ich je von dir gesehen habe.“

Man kann eben als Lehrer so oder so mit seinen Schülern umgehen.

II. Der Mann vom Blauen Kreuz

Eine andere tolle Lehrerin war unsere Biologielehrerin in der POS. In einer Schulstunde in der 8. Klasse während einer Unterrichtseinheit, in der es um Drogen und Alkohol ging, hatte sie einen Gast mitgebracht. Der Gast war trockener Alkoholiker von der christlichen Hilfsorganisation „Blaues Kreuz“, bei der er auch hauptberuflich tätig war. Der Mann erzählte uns aus seinem Leben, wie er in den Alkohol geschlittert und auch wieder da herausgekommen war. Er erzählte von seinem schlechten Selbstwertgefühl und dass er das verbessern konnte, wenn er Alkohol trank. Mit Alkohol im Blut wurde er mutiger und konnte auch mit Frauen flirten. Irgendwann ging es aber gar nicht mehr ohne den Alkohol. Unser Gast meinte, er wäre am Alkohol elend zu Grunde gegangen, wenn ihm nicht ein Bekannter von der Selbsthilfegruppe beim Blauen Kreuz erzählt hätte. Dort hat er aufgehört zu trinken, dort sei er Gott begegnet und zum christlichen Glauben gekommen, dort wurde er gerettet, wie er selbst sagte. Ich war damals tief beeindruckt von seiner Lebenserzählung und die Begegnung mit ihm in der Biostunde war vielleicht ein kleiner Schritt bei mir auf dem Weg, Pfarrer werden zu wollen.

Der Mitarbeiter vom Blauen Kreuz hat uns damals erzählt, dass niemand gnadenlos abgestempelt ist, dass niemand auf seine schlechten Seiten, auf seine Fehler und Schwächen festgelegt ist, sondern jeder Mensch sich aus Gnade ändern kann.

III. Der Lehrer Paulus

Es ist das die Lehre, die auch Paulus seinem Schüler Timotheus beibringt. Paulus erzählt dabei von sich selbst, aus seinem Leben. Auch das zeichnet gute Lehrer aus meiner Sicht aus. Sie können unaufdringlich und an den passenden Stellen von ihren eigenen Erfahrungen sprechen und so ihre Schüler am eigenen Erfahrungsschatz teilhaben lassen. So handelt Paulus als Lehrer von Timotheus im 1. Brief an seinen Schüler.

Paulus erzählt in wenigen Worten von seiner Zeit als Christenverfolger. Er erzählt über sich, dass er damals auch Gott verfolgt habe. Ein Gotteslästerer sei er gewesen, so sagt er von sich.

Aber was in meinen Augen in diesem Text viel wichtiger ist, Paulus lehrt die Gnade die ihm in jener Zeit seines Lebens widerfahren ist. Über alle Maßen wurde er mit Gnade beschenkt, so schreibt und erzählt er. Und gerettet wurde er. Aus seiner eigenen Lebenserfahrung heraus kann er einen theologischen Spitzensatz schreiben: „Christus Jesus ist in diese Welt gekommen, um die Schuldbeladenen zu retten.“ Und nach dieser theologischen Spitze kommt er gleich wieder auf sich zurück: „Und ich selbst bin der erste unter ihnen – den Schuldbeladenen. Aber gerade deshalb hat er mir sein Erbarmen geschenkt. Denn Christus Jesus wollte an mir als Erstem beispielhaft seine ganze Geduld zeigen.“ Ausgehend von dieser persönlichen Erfahrung kann er anschließend auch wieder allgemeiner formulieren: „Die Geduld Jesu Christi gilt allen, die künftig zum Glauben an ihn kommen und dadurch das ewige Leben empfangen.“

IV. Niemand ist verloren – das ist eine Gnade Gottes

Aus dem von Paulus geschriebenen sollen wir lernen, was schon Jesus gelebt und erzählt hat: Gott gibt niemanden verloren. Den Zöllner Zacchäus nicht. Auch

nicht den blinde Bartimäus. Nicht den Kranken am Teich Bethesda. Auch der gescheiterte Sohn aus dem vorhin gehörten Evangelium, einem der berühmtesten Gleichnisse Jesu, ist nicht verloren. Der Vater empfängt ihn mit offenen Armen als er gebeugt und heftig gebeutelt von seinen Lebejahren heimkehrt. Auch Paulus sieht sich wohl als verlorenen Sohn, dem die Gnade der offenen Arme Gottes über alle Maßen widerfahren ist. Und sogar aus mir, der ich mich mit Mathe in der Schule so schwergetan habe, ist ein Mensch geworden, der eine Zeit lang beruflich mit Zahlen zu tun hatte. Zwei Jahre lang hab ich Lohnbuchhaltung gemacht und viel gerechnet. Ebenfalls nicht verloren ging der Mitarbeiter vom Blauen Kreuz, dem wir im Biounterricht zugehört hatten. Gerettet wurde er von Gott als er sich in seiner Sucht beinahe zu Tode getrunken hätte. Ob sich auch mancher ungerechter Lehrer noch ändern wird? Gott wird auch sie nicht abschreiben.

Wir sehen am Beispiel unseres Referenten im Biounterricht, dass Gott andere Menschen als Retter und Engel schicken kann. Bei ihm war es der Bekannte, der ihn auf die Selbsthilfegruppe beim Blauen Kreuz aufmerksam gemacht hat. Das glaube ich sehr. Ich habe selbst in meinem Leben Menschen als Engel erlebt. Ich glaube wirklich, dass es das gibt und zwar gar nicht so selten. Wahrscheinlich seltener ist das, was Paulus vor Damaskus erlebt hat, dass Gott direkt in das Leben von Menschen eingreift, ihnen eine direkte Begegnung mit ihm schenkt. Paulus ist Gott im auferstandenen Jesus ziemlich direkt begegnet.

Paulus beschreibt das, als das Geschenk der Gnade. Gnade ist ein Geschenk. Wenn etwas an einem Menschen aus Gnade geschieht, dann geschieht es ohne sein zu tun. Paulus lehrt uns und seinen Schüler Timotheus damit etwas für ihn Wichtiges: Wir leben nicht aus uns selbst, sondern werden für unser Leben mit Gottes Gnade beschenkt. Nur liegt es an uns, ob wir wie Paulus oder unser

Referent im Biounterricht etwas daraus machen und sein Gnadengeschenk auswickeln oder nicht.

Amen.

Und der Friede...